

Erste Diensttag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
„Der Sonntag-  
Welt“  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90 J  
außerhalb desselben  
M 1.10.



für  
nc  
bei e  
rüd  
bei m  
auswä  
die 1  
oder 1  
Der  
Beiträge  
bar a

Ar. 9.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 17. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

189

### Die Vorgänge in Abessinien.

In Italien hegte man längere Zeit nicht ohne Grund die Besorgnis, daß mit Abessinien abermals ein Krieg ausbrechen würde. Der Ras (Unterkönig) Mangascha hatte sich gegen den Regus Regusti (König der Könige) Menelik empört und dieser schickte seinen Feldherrn Ras Makonnen gegen den unbotmäßigen Basallen. Die Kämpfe mußten in der Nähe der italienischen Kolonie Erythraea ausgefochten werden und letztere selbst konnte dadurch leicht in Mitleidenschaft gezogen werden.

Nun hat aber Ras Makonnen den auffälligen Ras Mangascha verhältnismäßig schnell besiegt. Zwar lauten die letzten Nachrichten unklar und unsicher, aber die Entscheidung scheint doch schon gefallen zu sein. Es ist wahrscheinlich, daß Ras Mangascha dem ihm gebotenen Frieden nicht traut und es vorzieht, nach dem nicht allzufernen Kassala zu den Engländern zu fliehen. Dort findet er gute Aufnahme, da er als Sohn des Regus Johannes der rechtmäßige Herrscher Abessiniens ist und den Engländern sehr wohl einmal als Trumpf gegen den Regus Menelik dienen kann. Freilich ist Ras Mangascha kein tüchtiger Soldat. Die Musiker und Erzähler standen von jeher bei ihm in höherer Gunst als die Krieger, und er hielt mehr auf den Ruhm, der schönste und eleganteste Abessinier zu sein, als der tapferste. Die Steuern seiner Untertanen dienten ihm vorwiegend zum Ankauf seidener Gewänder und wohlriechenden Wassers für sich und die Schönen seines Hofstaates.

Ras Mangascha war daher für die Italiener ein sehr bequemer Nachbar, über den selbst General Baratieri Siege davontrug. Ras Makonnen, der neue Unterkönig von Tigre, ist ein ganz anderer Mann. Er ist ein Neffe des Regus Menelik und hat alle Aussicht, der Nachfolger seines Oheims zu werden. Ihm verdankt Menelik die Eroberung der reichen Landschaft Harraz, die er bisher auch verwaltete. Im Jahre 1889 war er als Bevollmächtigter Meneliks in Italien, um einige Zusatzartikel zum Friedensvertrag zu regeln. Er that dies mit solcher diplomatischen Schlaubeit, daß der Regus später den ganzen Vertrag für ungültig erklären konnte, unter der Begründung, daß sein Exemplar des Vertrages anders laute, als das Exemplar der italienischen Regierung.

Besondere Aufmerksamkeit widmete Ras Makonnen dem italienischen Heerwesen. Man veranstaltete ihm zu Ehren in der Nähe von Mailand eine Parade, die ihm aber keinen sonderlichen Respekt einflößte. „Das ist sehr schön“, sagte er, „aber bei uns in Abessinien kann man auf diese Weise nicht Krieg führen.“ Bei einer anderen Gelegenheit erklärte er: „Ich sehe wohl, daß Italien sehr stark ist, um in Italien Krieg zu führen, aber nicht in Abessinien.“ Die Ereignisse haben ihm wenige Jahre später recht gegeben. Am 7. Dezember 1897 vernichtete Ras Makonnen bei Amba Madjchi die italienische Abteilung des Majors Toselli, und auch am Siege von Adua, am 1. März 1896, hatte er hervorragenden Anteil, denn seine Truppen überwältigten am Berge Abba Garima den General Albertone und entschieden damit den Tag. Ras Makonnen zählt etwa vierzig Jahre. Er ist ein schlanker, hochgewachsener Mann von hellbrauner Hautfarbe, würdevoller Haltung und intelligenten Gesichtszügen.

Der Brief des Regus an König Humbert wurde in den ersten Tagen des Dezember geschrieben, zu einer Zeit also, als Menelik seinen Kriegszug angetreten hatte. Der Regus schreibt, er habe erfahren, die italienische Regierung wünsche einige Abänderungen der Grenzlinie, die im Frieden von Adis Abeba vereinbart worden sei. Er werde sich bemühen, den König zu befriedigen und hoffe, daß die Freundschaft zwischen Italien und Aethiopien ewig dauern werde. Hierzu sei bemerkt, daß Italien im Frieden von Adis Abeba im Prinzip in die Abtretung von Landschaft willigte, die für seine Verteidigung von Erythraea sehr wichtig waren und die man jetzt gern wieder haben möchte. Der deswegen in besonderer Mission an den Regus entsandte Hauptmann Cicco di Cola bemüht sich seit einem vollen Jahr in diesem Sinne, ohne aber, wie aus dem Briefe des Regus erhellt, eine entscheidende Zusage erlangt zu haben.

Ueber die weitere Gestaltung der Dinge an der erythraischen Grenze läßt sich nichts voraussagen, denn man muß immer im Auge behalten, daß die Kundgebungen der abessinischen Herrscher und Heerführer eher dazu dienen, ihre Gedanken und Absichten zu verhüllen, als sie ehrlich darzulegen. Nur das eine scheint sicher, daß Ras Mangascha vorläufig keinen Einfluß und keine Bedeutung mehr hat. Für Italien ist dies ein Nachteil.

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 13. Jan. Das Haus setzt heute die Beratung der Militärvorlage fort. — Abg. Bebel konstatiert einen Gegensatz zwischen den Aeußerungen des Abg. v.

Stumm und v. Lebegow. Ersterer wolle die Vorlage unbedenken bewilligen, während letzterer mit Sorge weitere Zukunftspläne entdeckte. Abg. v. Stumm vertrete eben die Großindustrie, die keinen Mangel an Arbeitern habe, v. Lebegow die Landwirtschaft, die allmählich doch sich bange vor der Zukunft zeige. Die Abnahme der landwirtschaftlichen Arbeiter sei allerdings gewaltig. Es heiße aber auch für die Konserwativen „Wer A sagt, muß auch B sagen“ u. s. w., bis der große Zusammenbruch kommt. Die Konstellationen, die aus dem Kriege 1870/71 hervorgegangen seien, seien Ursache der seitherigen ungeheuerlichen Richtungen; andererseits hätten gewiß alle Völker den dringenden Wunsch auf Erhaltung des Friedens und darum gehöre nicht allzuviel Regierungswisheit dazu, ihn zu erhalten. Das Friedensmanifest des Zaren enthalte eine strenge Verurteilung des Militarismus. Es sei eine Verhöhnung dieser Anschauungen, wenn die Regierung der russischen Regierung ihre Sympathie für den Vorschlag ausdrückt und gleichzeitig diese Vorlage einbringe. — Präsident Graf Ballestrero bezeichnet das Wort „Verhöhnung“ in diesem Zusammenhang als unparlamentarisch. — Abg. Bebel fortsetzend, das Wort sei vielleicht nicht parlamentarisch, aber wahr. — Präsident Graf Ballestrero ruft nunmehr den Redner zur Ordnung. (Beifall rechts.) Abg. Bebel fortsetzend, der innere Zustand Russlands lege es dessen Regierung dringend nahe, jeden äußeren Krieg zu vermeiden. Hungersnot, eiserne, gewaltige industrielle Unternehmungen von Eisenbahnbauten u. s. w. zwingen die russische Regierung dazu, ferner glaubt niemand, daß Frankreich in der Lage wäre, oder auch nur glaube es zu sein, einen Krieg gegen uns zu beginnen. Bei der Aufstellung der Zahlen unserer Armee müsse man die Freiwilligen einbezählen. Die politische Lage rechtfertige die Vorlage nicht. Merkwürdig sei die Aufnahme, welche das Manifest des Zaren in den bürgerlichen Kreisen gefunden habe. Die einzige Agitation im großen Stil erfolge dafür in England. In dem wirtschaftlichen Konkurrenzkampf bleiben diejenigen Nationen Sieger, welche die intelligentesten Arbeiter besitzen. Deshalb solle man die besten Arbeiter nicht Jahre lang von diesem Kampfe fern halten. Die Sozialdemokraten wünschten eine militärische Erziehung der Jugend, geleitet durch ehemalige Offiziere und Unteroffiziere. Bebel schließt, die allgemeine Volksebewaffnung müsse durch den Jugendunterricht vorbereitet werden; hierfür beginnen weitere Kreise sich zu interessieren. Eine solche Organisation sei möglich. Der spanisch-amerikanische Krieg habe gezeigt, daß das Milizheer unter Umständen leistungsfähiger als ein stehendes sei. — Kriegsminister v. Söfler fährt aus, die Regierungen glauben, daß das Manifest des Zaren die Grundlage sein kann für die friedliche weitere Entwicklung. Demgemäß ist das Maß der Rüstungen beschränkt. Die Zeitung „Vorwärts“ fährt dagegen aus, das Manifest sei ein Tric der russischen Diplomatie. Liebknecht nannte es eine Farce. Wie kann man dann einen Vorwurf machen, daß wir auch die Wahrscheinlichkeit eines Krieges in Rechnung ziehen? Bebel fordert in seiner Broschüre eine so starke Armee, welche die unfertige weit übertrifft. Er will sogar die Mädchen heranziehen. (Heiterkeit.) Dagegen sind allerdings unsere Forderungen bescheiden. Ich bin fest überzeugt, daß ein Heer nach sozialistischem Muster viel teurer wäre als unseres. Der Minister tritt dann den weiteren Vorschlägen Bebel entgegen. — Abg. Frhr. v. Hertling sagt, das Zentrum befände sich gegenüber der Vorlage in einer außerordentlich günstigen Situation. Wenn es zu einer Annahme der Vorlage komme, könne man auch denen, die im Jahre 1893 gegen die damalige Vorlage gestimmt haben, ihre Haltung nicht zum Vorwurf machen, denn es sei etwas anderes, einer neuartigen Gesetzgebung zu widersprechen und den Konsequenzen eines angenommenen Gesetzes zuzustimmen. Wir brauchen auch nicht zu fürchten, daß bei Ablehnung der Vorlage oder eines Teils derselben ein Sturm der Entrüstung gegen uns ausbricht, angesichts unserer Haltung gegenüber der Marinevorlage. Wir werden die Vorlage von den sachlichen Gesichtspunkten aus prüfen. Wir sind entschlossen, die Interessen der nationalen Verteidigung über die Parteinteressen zu stellen. Wir haben allerdings die Vorlage nach der Marinevorlage nicht erwartet. Unsere politische Lage ist durchaus friedlich. Auch die Verhältnisse zu den Nachbarstaaten geben keinen Grund zu Besorgungen. Das Manifest des Zaren sei sehr schön, aber seinem Idealismus stehe der Realismus der russischen Diplomatie gegenüber. Die Vorlage bilde zu den Friedenshoffnungen eine unliebsame Illustration. Wir müssen bewilligen, was zur Sicherheit und Größe des Reiches nötig ist. Viele von uns würden es freudig begrüßen, wenn es möglich wäre, die zweijährige Dienstzeit gesehlich festzulegen. Von den ein-

zelnen Forderungen haben wir gegen die Artillerie die geringsten Bedenken; aber wir sind nicht zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Vermehrung derselben nötig sei. Aus der Vorlage haben wir uns nicht überzeugt, daß die Anforderungen zu Ende geben, aber wir müssen doch einmal zu Ende kommen. (Beifall im Zentrum.) — Abg. Sattler: Er und seine Partei wünschen die Annahme mindestens eines großen Teils der Vorlage, die allerdings Konsequenzen bezüglich der Aussicht auf die Zukunft in sich schließt. — Abg. Liebermann v. Sonnenberg erklärt, die Reformpartei nehme die Vorlage an, wenn deren Notwendigkeit in der Kommission dargelegt werde und wenn dafür gesorgt werde, daß die Lasten nicht die schwachen Schultern treffen. Redner wünscht allgemein die zweijährige Dienstzeit und Abschaffung des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes. — Abg. Rickerz erhofft eine Verständigung in der Kommissionsberatung. Die zweijährige Dienstzeit könne nicht mehr aufgehoben werden. — Hierauf wird die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen.

### Tagespolitik.

Bekanntlich ist in dem Gesetze zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs dem Bundesrat die Befugnis zur Anordnung übertragen, daß bestimmte Waren im Einzelverkehr nur in vorgeschriebenen Einheiten der Zahl, der Länge und des Gewichts oder mit einer auf der Ware oder ihrer Umhüllung anzubringenden Angabe über Zahl, Länge oder Gewicht gewerbmäßig verkauft oder feilgehalten werden dürfen. Auf den vielfach gekünderten Wunsch, der Bundesrat möge von dieser Befugnis Gebrauch machen, wird offiziös bemerkt, bei den Behörden liege ein umfangreiches Material nach dieser Richtung vor, und es sei nicht ausgeschlossen, daß der Bundesrat in einer nahen Zeit mit einer Ausführung des § 5 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs befaßt werde. Es wird aber hinzugefügt: „Wenn übrigens in einigen Kreisen die Hoffnung geäußert wird, daß es auf durch den § 5 des erwähnten Gesetzes vorgezeichneten Wege auch möglich sein werde, den vielfach vorhandenen Uebelständen bezüglich der Maßverschiedenheit beim Flaschenverkauf von Bier zu steuern, so wird sich diese Hoffnung nicht verwirklichen. Gerade durch die Fassung, welche der Reichstag dem § 5 gegeben hat, ist die Möglichkeit, Anordnungen über den Verkehr in Flüssigkeiten zu erlassen, ausgeschlossen. Nach dem Wortlaut des Gesetzeswurfs, wie er seinerzeit von den verbündeten Regierungen dem Reichstage vorgelegt war, wäre auch dies angängig gewesen.“

Der dem Bundesrat vorliegende Entwurf des deutschen Bankgesetzes sieht eine Verstärkung des Grundkapitals um 30 Millionen vor, also von 120 auf 150 Millionen Mark und damit die Erhöhung der Zahl der Reichsbankanteile um 10 000. Der Entwurf ordnet ferner die Wiederaufnahme der Zuschreibungen an den Reservefonds bezugs Verstärkung desselben bis auf  $\frac{1}{2}$  des Grundkapitals, mithin bis zum Betrage von 60 Millionen Mark an und ändert gleichzeitig die Gewinnverteilung dahin, daß der dem Reiche zufallende Anteil sich auf drei Viertel des Gewinnüberschusses erhöht, sobald die Gesamtdividende der Anteilseigner 5 Proz. v. H. übersteigt. Das steuerfreie Notenkontingent der Reichsbank wird von 293 400 000 auf 400 Millionen Mark erhöht.

Der Kampf zwischen Deutschen und Tschechen hat neuerdings insoweit eine Verschärfung und Ausdehnung gefunden, als die Tschechen ihre Ziele jetzt auch in solche Kronländer bis zu verpflanzen beginnen, die bisher von dem Nationalitätenstreit kaum berührt worden waren. In Mähren und Schlesien wird die tschechische Agitation in einer bisher unerhörten Weise betrieben. Die Regierung in Wien krümmt den wüsten Agitatoren auch nicht ein Härchen. Wenn die Verhandlungen des Reichsrats (heute Dienstag) wieder aufgenommen werden, wird man auch von Beschwerden der Deutschen über die tschechischen Vorgänge in Mähren und Schlesien hören, Graf Thun aber wird zweifellos ohne mit einem Achselzucken antworten. Im Reichsrat werden die Deutschen die Obstruktion sofort aufnehmen.

Mut ist keine Ware, die man kaufen kann. Wer ihn nicht von Natur besitzt, wird ihn sich nimmer erwerben. Das zeigt uns das Beispiel der französischen Kronpräsidenten. In Frankreich ist ein Thron zu haben, aber von den Bewerbern, die nach seinem Purpur schießen, hat keiner den Mut, ihn persönlich zu erobern. Die Geschichte ist nicht ungeschicklich. Einer der Anwärter ist der Herzog Philipp von Orleans. Die Royalisten setzen auf ihn ihre Hoffnung





Herzog habe seinen Kredit und darauf hin  
als Neujahrsgeschenk geschickt, auf daß er sie  
Frankreichs verwende. So sollte nicht  
von Orleans am Landen verhindern, be-  
die „Tri de Paris“. Darauf wird das Blatt  
worte können. Jemand, der die Orleans gut  
er in ihrem Dienste gestanden hat, versichert,  
sei für den Präsidenten ein neuer Grund,  
rühren. Das Geld hat übrigens den Orleans  
fehlt, wohl aber die Lust, es auszugeben. Das  
ist im Hause Bonaparte der Fall. Die Prinzessin  
Tante des Präsidenten, sucht in England die  
sich für einen Streich; aber die Kaiserin Eugenie,  
gern auf ihre Reisen nach Frankreich verzichten  
schon mit der Entziehung der Pension von  
Franken jährlich gedroht, falls Prinz Viktor sie  
amittieren sollte, und dieser, der die Begabtheit liebt,  
hält sich ruhig. Diese Meldung steht allerdings im  
Widerspruch mit einer früheren, aus London verbreiteten  
Version, wonach die Kaiserin Eugenie nach langem Drängen  
die Lebensversicherungspolice Napoleons III. im Werte von  
zwei Millionen Pfund Sterling zur Stärkung der bona-  
partistischen Propaganda an den Prinzen abgetreten haben  
soll. Geld wäre also da für einen monarchistischen Einbruch  
in die Republik, aber die Hauptsache fehlt, der Mann, der  
es zu diesem Zwecke anwendet. Solche Männer sind rar.  
Selben hat Frankreich reichlich genug, aber eben nur —  
Kaufhelden.

Zwischen Rußland und Afghanistan ist ein Bündnis  
abgeschlossen worden, dessen Spitze sich naturgemäß gegen  
England richtet. Macht sich letzteres in China mausig, dann  
wird der Emir von Afghanistan wissen, was er dem benach-  
barten Indien gegenüber zu thun hat. Man sieht auch aus  
diesem Bündnis wieder, welchen hohen Wert Rußland auf  
die Durchführung seiner asiatischen Politik legt und kennt  
daraus schließlich, wie nebensächlich ihm z. B. die euro-  
päischen Verhältnisse sind. Am Ende muß das doch auch  
den Chauvinisten in Frankreich klar werden.

In den Vereinigten Staaten von Amerika will man  
in weiten Kreisen von der Ausdehnungspolitik, wie sie jetzt  
von der Regierung in Bezug auf die Philippinen beob-  
achtet wird, nichts wissen. Wie der „New-York World“  
aus Washington gemeldet wird, dürfte der Friedensvertrag  
mit Spanien entweder wesentlich abgeändert oder abgelehnt  
werden. 38 Senatoren hätten sich anheischig gemacht, für  
ein Amendement zu stimmen, welches die Vereinigten Staaten  
verpflichten soll, sich aus den Philippinen zurückzuziehen,  
gerade so, wie sie verpflichtet seien, sich aus Kuba zurück-  
zuziehen.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 16. Jan. Fast in jeder Woche ist in gegen-  
wärtiger Zeit in den verschiedenen Tagesblättern die Nachricht zu  
lesen, daß da oder dort ein alter Mann oder eine alte Frau mit  
der Rückzahlung einer bedeutenden Altersrente von mehreren  
Jahren bedacht worden sei. Diese Thatsache, daß so manche  
alte und bedürftige Leute erst in späteren Jahren, nachdem  
doch das betreffende Versicherungsgezet schon seit Jahren in  
Kraft steht, die Berechtigung ihrer finanziellen Ansprüche er-  
kennen, bezw. erfahren, legt die gewiß berechtigte Vermutung  
nahe, daß es noch manche — auch in dem Besetzkreis dieses  
Blattes — giebt, welche in Ermangelung der nötigen Ge-  
setzeskunde der ihnen gebührenden Altersrente verlustig gehen.  
Daher mögen die berechtigten Organe eines Ortes die be-  
treffenden Alten auf ihre ev. Ansprüche aufmerksam machen.  
Sie werden dadurch manche Grelenthränen trocken und die

**Lebenskrise.**  
Erzählung von J. Gerber.  
(Fortsetzung.)

Doktor Harder stand noch immer in stummer Be-  
trachtung der beiden Damen im Schatten der Palmengruppe  
und folgte aufmerksam ihrer Unterredung, die überraschend  
fesselnd auf ihn wirkte. Doch jetzt bei den letzten Worten  
der jungen Gräfin brannten ihm die Wangen vor Verdruss.  
Da er, ohne stolz oder eitel zu sein, sich dennoch der Vor-  
züge bewußt war, die er sich selbst und seinem fleißigen  
Streben verdankte, so begriff er nicht, weshalb die junge  
Dame ein wegwerfendes „So! — Wirklich?“ über ihn aus-  
sprechen konnte.

Er richtete sich zu seiner ganzen Höhe auf, trat rasch  
hinter der stehenden Orangerie hervor und näherte sich  
den Damen mit ernstem Gesicht.

Doch kaum wurde die Landrätin seiner gewahr, als  
sie ihm auch schon freundlich zunickte und beide Hände  
entgegenstreckte.

„Guten Abend, lieber Doktor, das ist schön, daß Sie  
sich noch sehen lassen!“ rief sie lebhaft aus. „Wir gaben  
schon alle Hoffnung auf.“

„Gnädige Frau müssen schon entschuldigen. Dienst,  
Krankendienst verhinderte mich, früher zu kommen. Ein Arzt  
ist niemals Herr seiner Zeit.“ gab Harder zur Antwort,  
indem er sich mit seinem Anstand verneigte und der Herrin  
des Hauses die Hand küßte. Darauf bat er, mit einem  
Blick auf Wanda, der jungen Dame vorgestellt zu werden.

Tage so manchen Alten versäßen. Das ist auch der Zweck  
dieser Feilen.

\* Stuttgart, 13. Jan. In der zweiten Kammer  
wurden heute nur Petitionen erledigt. Die erste Kammer  
hatte eine sehr lebhaftige Sitzung. Der Minister des Innern,  
Bischof, wandte sich gegen das vom Regierungspräsidenten  
Rieker erstattete Referat über das Ortsvorstehergesetz, das  
schwere Vorwürfe gegen die Regierung erhebe und völlig  
unberechtigter Weise die Regierung der Gefährdung der  
königlichen Hoheitsrechte beschuldige. Der Minister erklärt,  
er habe diesen Vorwurf gerade vom Regierungspräsidenten  
nicht erwartet. Unrichtig sei, daß bei Aufhebung der Lebens-  
länglichkeit die konservativen Garantien seien. Der Bericht  
enthalte weitgehende Uebertreibungen. Die vorgesehene  
Entlastung der Ortsvorsteher sei keineswegs ungenügend.  
Im Verlaufe unterbricht Regierungspräsident Rieker den  
Minister und sagt, er solle sich mehr an den Bericht halten,  
er (der Regierungspräsident) sige hier nicht als Beamter,  
sondern als Kammermitglied. Der Minister protestiert gegen  
diese Unterbrechung und Reklamation. Er habe den Regie-  
rungspräsidenten nicht als Beamten angegriffen. Auch die  
Regierung wünsche die Magistratsverfassung, vorläufig aber  
sönne man nicht daran denken. Durch Ablehnung des Ent-  
wurfes werde die Reform auf unabsehbare Zeit verschoben.  
die Vorbereitung der Gemeindeordnung erschwert und die  
radikalen Bestrebungen werden gestärkt. Damit sei weder  
den Interessen des Landes noch des Hauses gebient. Wenn  
dagegen das Gesetz an die Kommission zurückgebe, könne  
ein Entwurf im neuen Landtag eingebracht werden. Die  
Kammer nahm trotzdem den Kommissionsantrag einstimmig an.

\* Die „Schw. Tagw.“ äußert sich zum Verhalten der  
Ersten Kammer betr. der Steuerreform wie folgt: So ist  
denn auch in dieser Frage die Arbeit der Kammer vergeb-  
lich gewesen. Des größten Schwabenfreunds, der je gemacht  
worden ist, können sich die letzten Gesetzgeber Schwabens im  
neunzehnten Jahrhundert rühmen: Vier Jahre lang sigen sie  
beieinander, reden und raten, bereiten drei große Arbeiten  
vor bis zum letzten Handreich, und dann vernichten sie in  
wenigen Tagen wieder alles das, woran sie vier Jahre hin-  
durch ihren Schweiß vergossen haben.

\* Stuttgart, 14. Jan. Es ist dem „Rekt.“ zu-  
folge davon die Rede, daß das Zentrum beim Steuerreform  
ein weiteres Entgegenkommen gegenüber dem Standpunkt  
der ersten Kammer beantragen werde, um, wenn irgend  
möglich, die Steuerreform zu retten. Von dem Ausfall der  
Beratung der zweiten Kammer am Montag nachmittag würde  
es abhängen, ob der Entwurf an die erste Kammer zurück-  
gelangt oder endgültig begraben wird.

\* Das Königspaar, welches ursprünglich zu dem Krön-  
ungsfest (18. Jan.) nach Berlin wollte, wird erst zum Ge-  
burtsfest des Kaisers (27. Jan.) dort eintreffen und alsdann  
einen längeren Besuch in Potsdam bei der Erbprinzessin  
v. Bied, Tochter des Königs, machen.

\* Die Altbahn hat wieder einen Unfall zu verzeichnen.  
Verschuldet hatte ihn allerdings der orkanartige Sturm, der  
Freitag nacht wüthete. Derselbe hatte beim Fischweiber im  
Altbah 1 einen Kirschbaum enturzelt und über das Geleise  
geworfen. Bei der herrschenden Finsternis fuhr der Zug  
gerade in den Baum hinein. Dabei drangen einige Aeste  
in die Maschine und machten sie defekt; das Wasser lief aus  
allen Fugen. Der Zug mußte durch eine andere Maschine,  
nachdem man aus den Nachbardsperrern Hilfe geholt und den  
Baum entfernt hatte, nach Herrenald verbracht werden, wo  
er um 2 Uhr statt um 11 Uhr ankam. Wäre der Zug ent-  
gleist, so wäre er über den hohen Damm in den Weiher  
hinabgestürzt.

\* In Folge Einsturzes einer Brücke ist der Eisenbahnverkehr  
zwischen Zuzigkofen-Sigmaringen voraussichtlich mehrere  
Tage gestört. Da ein Umsteigen an fraglicher Stelle nicht  
möglich ist, verkehren die Züge der Donaubahn nur von

Die Landrätin nickte und machte dann mit einem An-  
fluge von Schalkhaftigkeit und den gewöhnlichen Phrasen,  
welche in der guten Gesellschaft dabei vorgebracht werden,  
den jungen Arzt mit Wanda bekannt. Dann sagte sie, mit  
dem Finger drohend, unter Lachen:

„Bestellen Sie sich nur nicht so, Herr Doktor, ich  
verwette meinen Kopf, daß Sie Gräfin Wanda bereits  
kennen. Sie können doch unmöglich Ihre reizende Nachbarin  
übersehen haben?“

Glänzende Purpurröthe, welche der Fragenden nicht  
entgehen konnte, überzog Harder's Wangen. Er richtete  
seine ernsten, blauen Augen mit heredtem Ausdruck auf  
Wanda's halb abgewandtes Gesicht und senkte dann ver-  
legen die Wimpern, als fühle er sich auf verbotenen  
Pfaden.

Die Landrätin weidete sich an der stüchlichen Befangen-  
heit des jungen Mannes.

„Sehen Sie, sehen Sie, daß ich Recht habe,“ versetzte  
sie belustigt. „Frauen lassen sich so leicht nicht täuschen.  
An dem verräterischen Rot auf Ihrer Stirn erkenne ich,  
daß Ihnen das Fräulein nicht fremd ist. Also gestehen  
Sie es nur aufrichtig und ohne Hehl!“

„Ich habe durchaus nicht die Absicht, zu leugnen,  
gnädige Frau, selbst nicht, wenn es Ihnen Vergnügen macht,  
mich ein wenig in die Enge zu treiben,“ beteuerte treubergig  
Harder. „Darum bekenne ich frei, daß ich bereits die Ehre  
habe, Gräfin Cwalina zu sehen. Es war am Tage Ihrer  
Ankunft, Komtesse.“ fügte er mit einer verbindlichen Verbeug-  
ung gegen Wanda hinzu, die mit unwilliger Verwunderung  
in ihren schönen Zügen und in lächler, reservierter Haltung  
die Unterredung der Beiden anhörete.

Nun hob sie die dunkeln Augen zu ihm auf und sagte  
zwar nicht unfreundlich, aber kalt:

„Ja, richtig, ich erinnere mich!“  
Die Landrätin schüttelte sich vor Lachen.

Ulm bis Sigmaringen und von Tuttlingen bis Station  
Gutenstein, diejenigen der Rollerbahn nur von Tübingen  
bis zur Station Storzigen.

\* (Sturmnachrichten laufen von überall her ein.) Ganz  
besonders gewaltig aber war der Sturm in England. Die  
Hauptstadt London ist fast ganz vom Berkehr abgeschnitten.  
Viele Menschen sind ums Leben gekommen, Häuser, Tele-  
graphen- und Eisenbahnlirien zerstört. In Wales fuhr ein  
Zug ins Meer; Lokomotivführer und Heizer ertranken. In  
Manchester stürzte ein Schornstein ein und erschlug fünf  
Personen. — Bei uns sind besonders heimgesucht der Schwarz-  
wald und andere Teile Württembergs, die Albengegend, die  
Pfalz, die Gegend an der Saar und Mosel. Auch Frank-  
reich und Belgien haben sehr gelitten. Ferner wüthete in  
Wien ein entsetzlicher Sturm. In allen Straßen liegen  
zerstörte Dachziegel und Glasscheiben, so daß vielfach  
die Postage gesperrt ist. Zahlreiche schwere Verletzungen  
sind vorgekommen. Der Sturm schleuderte Wagen aus-  
einander, warf Autos vom Bod und stieß Personen, die  
die Fahrbahn überschritten, in die Wagenräder.

\* (Verschiedenes.) In Dörsenhäusen ist das  
von Siemens und Halske in Berlin hergestellte Elektrizitäts-  
werk mit Accumulatorenbetrieb nun in Funktion getreten.  
Die Einwohner sind voll Lobes über die schöne Beleuchtung.  
Bis jetzt sind es etwa 800 Lampen. — In Neutlingen  
schloß sich ein 14jähriger Feiler-Behring von Rebingen  
mittels eines Revolvers eine Kugel in die Herzgegend. Furcht  
vor Strafe wegen Schwängern der Fortbildungsschule soll  
der Beweggrund sein. — In Aalen ist das Haus des  
Gärtner Rieger bis auf den Grund niedergerannt. — In  
Ellwangen wurden zwei Bebringe von dort wegen Falsch-  
münzerei verhaftet. Dieselben betrieben ihr Handwerk derart,  
daß sie auf Zweipennigstücken die Zahl herausstragten, die  
Geldstücke mit Quecksilber versilberten und solche als Zehn-  
pennigstücke ausgaben.

\* (Konkurse.) Wilhelm Walter, Bädermeister in  
Stuttgart. — Christof Gottfried Luitward, Bauer in Wittenfeld.

\* Karlsruhe. In Bretten ist der Polizei ein inter-  
nationaler Hoteldieb in die Hände gefallen. Dort stieg im  
Hotelhof vor Acne vor einigen Tagen ein gut gekleideter  
Herr ab, bezahlte sofort sein Raatmahl und das Zimmer,  
da er in der Frühe wieder abreisen wollte; doch blieb er  
des andern Tages noch, da er über Leibschmerzen klagte.  
Es fiel deshalb auch nicht auf, als er wiederholt auf dem  
Korridor gesehen wurde. Als die Wirtin nachmittags in  
einer Kommode etwas holen wollte, entdeckte sie, daß ihre  
Uhr nebst Kette sowie sonstige Schmucksachen verschwunden  
waren. Da wurde es auch dem Fremden ungeheuer in  
diesem Wirtshause, er suchte das Weite, doch wurde er bald  
festgenommen. Die gestohlenen Sachen und noch weit mehr  
sind man bei ihm vor, ebenso ein reiches Handwerkszeug  
von Schlüsseln, Dietrichen, Feilen etc.

\* Als der auf dem Neubau des Postgebäudes in Karls-  
ruhe beschäftigte 29jährige Blecher Joseph Späth aus  
Rastatt den Vlathof betrat, um sich ein Werkzeug zu holen,  
verlor er plötzlich infolge eines heftigen Windstoßes das  
Schwerkraft und stürzte 15 Meter tief herab. Er war  
auf der Stelle tot.

\* Karlsruhe, 13. Jan. Der Verband selbständiger  
Kaufleute bittet das Ministerium, ein Gesetz über die Erhe-  
bung einer progressiven Umsatzsteuer auf Warenhäuser und  
Großbuzare auszuarbeiten.

\* (Nach nicht genug Lotterien.) Das hessische Finanz-  
ministerium ließ den Ständekammern einen Gesetzentwurf  
betr. die Einführung einer staatlichen Klassenlotterie in  
Hessen zugehen.

\* Berlin, 13. Jan. Am nächsten Mittwoch, dem  
ersten Schwerintag des Reichstages, wird der Jesuitenan-  
trag des Zentrums zur Beratung kommen. Dann folgt der

„Das ist köstlich — da habe ich also Beide gefangen.  
Und da Ihre Bekanntschaft bereits so schön eingeleitet ist,  
so wäre es mir sehr angenehm, wenn Sie mich jetzt in  
Gnaden entlassen wollten, damit ich meine Hausfrauenpflich-  
ten erfüllen kann. Sie entschuldigen mich wohl.“

Sie verabschiedete sich mit einem herzlichen „Auf  
Wiedersehen“ und schritt in den Saal zu den übrigen  
Gästen.

Doktor Harder und die Komtesse standen stumm und  
regungslos einander gegenüber. Sie, fast unnothbar in  
Hohheit und Kälte, ohne eine Miene zu verziehen, und er,  
ganz gegen seine Gewohnheit, unbeholfen und verwirrt, wie  
ein schüchternes Primaner, dann begann er, um nur etwas  
zu sagen, ein ganz inhaltsloses Gespräch, aber es gelang ihm  
nicht, aus ihrem reizenden Munde ein einziges Wort her-  
vorzulocken. Schließlich fragte er mit seltsamer Fassungslosig-  
keit nach ihrem Befinden.

Um die rosigen Lippen der jungen Dame zuckte es  
spöttisch, sie wendete ihr Gesicht von ihm ab und versetzte  
in gelangweiltem Tone:

„Ich danke, ich befinde mich ganz wohl.“

Harder fühlte, daß er sich Widzen gegeben hatte. Er,  
der immer so geistreich und anregend zu plaudern wußte,  
zeigte sich von einer geradezu lächerlichen Unbeholfenheit.  
Unverkennbar hatte er einen sehr schlechten Eindruck auf die  
Komtesse gemacht und diese Wahrnehmung war so nieder-  
schmetternd für ihn, daß er ganz verstümmte. Er war nicht  
im Stande, seiner Befangenheit Herr zu werden, die ihn  
wider Willen meisterte.

In diesem Augenblick drängten sich mehrere junge  
Damen in die Wandnische hinein, begrüßten den Doktor,  
der kein Fremder mehr für sie war, und umarmten und  
küßten Wanda mit stürmischer Zärtlichkeit, darauf be-  
setzten sie unter Lachen und Gepolter die umherstehen-  
den Sessel und holten ihre Handarbeiten hervor. Auch

Konferenz abhalten, um Propaganda zu machen für eine internationale Verständigung aller Sozialisten.

\* Paris, 16. Jan. Esterhazy's Geständnis bezüglich seiner Beziehungen zu Schwarzschnapen werden allgemein als ein großer Schritt zur Lösung des „Republik-Booms“ betrachtet. Die englischen, deutschen und belgischen Sozialisten eine

Neuere Nachrichten.  
on Wien, 16. Jan. Ueber die gestrige Audienz ver-  
lortete nach dem Kaiserlichen Hofe, daß die Kaiserin die  
das Verbot zu erlassen.



konservative Antrag betr. die Bestrafung der Veröffentlichung für geheim erklärter Aktenstücke.

Berlin, 14. Jan. In der Tonhalle hat gestern die kirchliche Vereinigung in Berlin eine imposante Protestversammlung gegen die von der Stadtverordneten-Versammlung betriebene Verjudung der christlichen Schulen der Reichshauptstadt stattgefunden.

Schwarze Listen über kreditwürdige Personen führen die Amtsgerichte in Preußen seit dem 1. d. M. und deren Einsichtnahme ist auf Verlangen jedermann zu gestatten.

In der Audienz des Fürsten Herbert Bismarck beim Kaiser hat der Fürst die Oden seines verstorbenen Vaters zurückgeliefert.

Berlin, 14. Jan. Der Kaiser fuhr gestern bei dem russischen Botschafter, Grafen von der Osten-Sacken vor.

Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Generalmajor Liebert, teilt mit, daß der Bau einer Eisenbahn über Niassa nach dem Nyassa-See und dann weiter bis an den Südpunkt des Tanganyika-Sees durch die Unterstützung einiger deutscher Finanzleute gesichert sei.

Bei der bereits gemeldeten Erzählung von einer Besitznahme einer der Tonga-Inseln durch Deutschland handelt es sich, wie jetzt bekannt wird, lediglich um eine schon lange in Aussicht genommene Inspektionsreise des Generalkonsuls in Apia, Dr. Rose, zu dessen Gerichtsbezirk die Tonga-Inseln gehören.

Köln, 14. Jan. Der gestrige Sturm hat im gesamten ober- und mittelhessischen Gebiete großen Schaden angerichtet.

Der 13jährige Knabe Wichmann vernagte sich damit, mit einer kleinen Pistole nach Spanien zu schießen.

die Komtesse sticte an einem feinen Battisttuch, das allgemein bewundert wurde.

„Ich begreife gar nicht, wie Du solche schwierige Monogramme am Abend sticken kannst, liebe Wanda?“ sagte eines der jungen Mädchen.

Wanda erhob ihre schönen, glänzenden Augen und erwiderte mit raschem Kopfschütteln:

„Bis jetzt noch nicht, wie Du siehst.“

„Hast Du gegenwärtig viel zu thun?“ fragte man wieder.

„Augenblicklich gerade sehr wenig. Es wird manchmal schwierig, genügend Arbeit zu finden.“

„Und ich meine, Du quälst Dich viel zu viel damit, Liebchen. Du bestizest eine Ausdauer, eine Arbeitskraft und Willensstärke, die wirklich bewundernswert ist.“

„Aber mein Gott, was bleibt mir denn anderes übrig, ich bin nicht in der glücklichen Lage wie Ihr,“ gab Wanda mit merklicher Bitterkeit zurück.

Tropdem Harber's männliches Selbstgefühl durch das stolze abweisende Benehmen der jungen Gräfin empfindlich verletzt worden war, empfand sein warmes Herz doch das innigste Mitleid für sie.

„Ach, sprechen wir nicht mehr von solchen ernst, trüben Dingen, wir sind heute hier beisammen, um vernügt und lustig zu sein,“ warf eines der jungen Mädchen eifrig

In letzter Zeit stellte eine Witwe in Läden an einem Knecht ein, der vorher in einem verseuchten Gehöft in Billingsdorf gedient hatte.

Ausländisches.

Wien, 14. Jan. Gegenüber dem Berliner Korrespondenten des „Neuen Wiener Journal“ äußerte bei der Begrüßung der österreichischen Offiziere im Wintergarten Oberst Schönpfloggen, er könne und dürfe nichts über die Affäre Dreyfus sagen ohne Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde.

Paris, 12. Jan. Quésnay de Beaurepaire veröffentlicht heute in „Echo de Paris“ einen Artikel mit der Ueberschrift: „Ein Appell an die Deputierten“.

Paris, 13. Jan. Esterhazy giebt in dem eben erschienenen zweiten Heft seiner Memoiren vor, er sei ein Vorkämpfer im Dienste der französischen Kontrespionage gewesen und habe die fremden Militärattachés betrogen.

Paris, 14. Jan. In republikanischen Kreisen herrscht Besorgnis vor einem militärischen Staatsstreich, falls das Endurteil des Kassationshofes die Revision beschließt.

Der Jar genehmigte das Programm wichtiger Reformen in Finnland. An Stelle der bisherigen Markwährung solle die Doppelwährung treten und die finnische Zölle auf Waren russischen Ursprungs abgeschafft werden.

„Du solltest uns etwas singen, Wanda, wir haben so lange Deinen hübschen Gesang nicht mehr gehört.“

„Ach ja, ein Lied, süße Wanda! — Wandascha! — Komteschen! — Bitte, ein Lied!“ so tönte es jetzt von allen Seiten.

Sie lächelte ein wenig, besreite sich von den Umarmungen der jungen Mädchen und erklärte sich bereit, deren Wunsch zu erfüllen.

Ein junger, blonder Herr in Forstuniform, mit einem auffallend hübschen Gesicht und ledern, an den Enden in die Höhe gewinkeltem Schnurrbartchen, trat der Komtesse mit einer artigen Verneigung in den Weg und bot ihr den Arm, um sie an das Instrument zu führen.

Sie neigte kaum merkbar ihr schönes, stolzes Haupt und legte ihre Hand so leicht auf seinen Arm, daß er die Berührung kaum fühlte.

„Ich danke, Herr von Althofen, ich singe und spiele nicht nach Noten, ich weiß meine Lieder auswendig!“

„Ja, freilich eine vollendete Meisterin wie Sie, Komtesch, bedarf wohl kaum der Hilfe.“

„Der jungen Dame schienen diese abgeschmackten Huldigungen nicht zu gefallen, sie machte eine ungeduldige Bewegung und sagte kühl:

Konstantinopel, 13. Jan. Die türkischen Panzer- schiffe „Messadie“ und „Affari Lewist“ werden morgen bezuhs Umbauens noch moderner Konstruktion durch die italienischen Kapitäne Baba und Bianchi nach der Schiffswerft Ansaldo in Genua in See gehen.

Wien, 14. Jan. Morgen erscheint der Kriegs- bericht des Kronprinzen. Derselbe umfaßt 400 Seiten und schreibt die Verantwortung für die Niederlage dem Mangel an Organisation, den schlechten Vorbereitungen und den Fehlern einiger Befehlshaber zu.

New-York, 13. Jan. Der „New-York Herald“ meldet aus Washington, der Generalkommissar für die Armeeverpfluegung, Egan, werde auf Befehl des Präsidenten Mac Kinley vor ein Kriegsgericht gestellt werden wegen der Sprache, die er vor der Untersuchungskommission, die sich mit der angeblichen Mißwirtschaft während des Krieges beschäftigte, General Miles gegenüber geführt hat.

New-York, 14. Jan. Senator Hoar legte eine Resolution vor, die die Unabhängigkeit der Philippinen anerkennt.

Vermischtes.

(Allerlei Interessantes.) Für mehr als zwei Millionen Mark Pferde werden jährlich aus China nach Europa exportiert.

Revision

Table with 2 columns: Item (e.g., 10 Prozent extra Rabatt, Muster auf Verlangen) and Price/Details.

ungen nicht zu gefallen, sie machte eine ungeduldige Bewegung und sagte kühl:

„Ich bin weit davon entfernt, eine vollendete Meisterin zu sein und liebe es nicht, über Verdienst gelobt zu werden!“

Trotz dieser Abweisung erschöpfte sich der Herr Forstreferendar in überschwenglichen Lobeserhebungen, während seine hellen Augen mit verliebten Blicken auf Wanda's herrliche Gestalt gerichtet waren:

„Darf ich mir wohl erlauben, eine Bitte zu äußern, gnädiges Fräulein? Ich glaube, daß es die ganze werthe Gesellschaft mit aufrichtigem Entzücken erfüllen würde, wenn Sie uns das schöne Lied „Gretchen am Spinnrad“ singen wollten.“

Wanda hob fast erschreckt die dunkeln Augen zu ihm empor und sah ihn mit erschauerten unwilligen Blicken an.

„Derr von Althofen, ich bin weder Opern- noch Konzertsängerin,“ entgegnete sie im schrillen Ton. „Ich werde niemals vor einer Versammlung von Herren und Damen ein Lied singen, das Worte enthält, die ich weder auszusprechen, noch zu empfinden vermag.“

Und nun wandte sie ihm kalt den Rücken, setzte sich an die Tasten und begann leise zu präludivieren.

Der Forstreferendar schaute verblüfft vor sich hin. Er wußte offenbar kaum, was Wanda meinte, er verstand den Sinn ihrer Worte nicht.

Die Komtesse wurde dessen gar nicht gewahr, ihr Antliz hatte einen träumerischen Ausdruck angenommen, als suchte sie nach einer Melodie, während die feinen Finger die ersten noch halbverworrenen Akkorde anschlugen.





**Revier Simmersfeld.**  
**Stangen-Verkauf**  
 am Montag den 23. Januar  
 vormittags 10 Uhr  
 im Gasthof zum Hirschen in Simmersfeld aus: Distr. I. Rohthalde 2 und 3; Distr. II Hardt 2; Distr. VI Hagwald:

**1. Fichten:**  
 Bauftangen: 8 L., 61 II., 57 III.;  
 Hagftangen: 32 II., 425 III.;  
 Hopfenftangen 250 L., 1260 II.,  
 300 III., 300 IV., 1120 V.;  
 Rebfteden 315 L., 180 II. St.

**2. Tannen:**  
 Bauftangen: 10 II., 35 III.; Hag-  
 ftangen: 572 L.—III.; Hopfen-  
 ftangen: 97 L., 3345 II., 2270  
 III., 310 IV., 3160 V.; Reb-  
 fteden 17410 L., 16475 II. St.,  
 Bohnenfteden 24440 Stüd.

**Altensteig.**  
**la. Thomasmehl und  
 Raitit**  
**S. P. 14 & Knochen-  
 mehl**  
**Fleischfutttermehl**  
 und  
**Knochenfutttermehl**  
 (phosphorsaures Kalk genannt)  
 stets vorrätig billigt und unter  
 Garantie bei  
**G. Schneider**  
 Baumaterialien-Geschäft.

**Altensteig.**  
**Nächsten Mittwoch  
 Mehelsuppe**  
 nebst gutem Stoff bei  
**Carl Bauer**  
 Wäcker und Wirt.

**Altensteig.**  
**2 bis 3 Sud  
 Malz**  
 find wöchentlich zu haben bei  
**Armbruster**  
 & Schwonen.

**Flotter Schnurrbart!**  
 Franz. Haar- und Bart-  
 Elait, höchstes Mittel  
 & Lösung, & fast ohne  
 & Schmerzen, u. ist all-  
 Punsch, Eintr. u. Dell-  
 erkrankte vorzuziehen,  
 durch viele Danks u. An-  
 erkennungsged. bewies.  
 Erfolg garantiert!  
 à Dof. III. 1.— u. 2.—  
 nebst Gebrauchsanw. u.  
 Garantiechein. Preis  
 1/2 Dof. p. Dof. od. 1/2 Dof. p. Dof. in 1. Dof. od.  
 1/2 Dof. p. Dof. od. 1/2 Dof. p. Dof. in 1. Dof. od.  
 \*Kosmetikfabrik F. W. A. Meyer,  
 Hamburg-Bergfeld.

**Sumweiler.**  
**Eine schöne hochtrachtige  
 Kalbin**  
 des Simmenthaler Schlages hat  
 zu verkaufen  
**Gottfried Schleich**  
 Defonom.

**Altensteig.**  
 Ein tüchtiger, zuverlässiger  
**Knecht**  
 welcher auch im Langholzführen  
 bewandert ist, findet innerhalb 14  
 Tagen Stelle bei  
**Fuhrmann Günther.**

**An- und Abmelde-  
 Formulare**  
 für die Bezirkskrankenspege-  
 Versicherung Nagold  
 bei  
**W. Bieker.**

**Darlehenskassen-Verein  
 Kirchspiel Simmersfeld**  
 e. G. m. u. S.  
**Bilanz auf 31. Dezember 1898**  
 (Drittes Geschäftsjahr).

Aktiva.		Passiva.	
M.	S.	M.	S.
Raffenbestand	532 19	Anlehen	16 720 —
Einzahlung bei der Aus- gleichstelle	875 38	Geschäftsguthaben der Mitglieder	4587 65
Ausstände bei Inhabern laufender Rechnungen	7373 —	Reservefond	286 53
Darlehen	10 355 40	Dieszu Reingewinn des Vorjahres 151 M. 70 S.	
Verfallene Zinse	130 78	Ab die den Mitgliedern zuge schriebene Dividende	16 M. 65 S.
Mobiliar	135 —		
Sonstiges	2707 —		
		135 M. 05 S.	135 05
		Gewinn 1898	429 52
	22 108 75		22 108 75

Umsatz im Jahr 1898 . . . . . 145 734 M. 61 S.  
 Mitgliederzahl am 31. Dezember 1898: 89, neu eingetretene 5.  
 Ausgetreten 1, durch Wegzug 1.  
 Simmersfeld, den 15. Januar 1899.  
 t. Vorsteher **Schaible.** Rechner **Hanselmann.**

**Altensteig.**  
 Bringe mein gut sortiertes Lager in  
**Mühlsägen, Waldsägen**



**Kreis-Sägen  
 Hand-Sägen etc. etc.**  
 aus bestem Gußstahl, doppelt gehärtet  
 unter jeder Garantie in empfehlende Erinnerung.  
 Ferner:  
**Sägen-Beilen**  
 als: Dreikant-, Flach-, Messer- und  
 Schwert-Beilen  
 aus acht englischem Gußstahl, doppelt gehärtet  
 und bitte um geneigte Abnahme.  
**W. Beeri.**

**Jak. Kayser, Bandagist, Calw**  
 373 Badgasse 373  
 fertigt und hält Lager in  
**Bruchbändern und  
 Bandagen**  
 für Leisten-, Schenkel- und Kabel-  
 brüche,  
**Geradehalter, Suspensorien,  
 Leibbinden und  
 orthopäd. Corsets** gegen Rückenkrümmungen.  
 Ferner halte Lager in  
**allen chirurg. Waren**  
 als: Gummisauger, Brusthütchen, Milchpumpen, Kinder-  
 klappen, Gummistrümpfe und -Binden, Eisbeutel, Gummi-  
 schleuche, Irrigatoren, Urinale, Luftkissen, Verbandstoffe,  
 Binden und -Watte, Sichtwatte, Mutterringe, Bade- und  
 Fieberthermometer, Spritzen aller Art, Gummistoffe und  
 Bettelulagen, hygienische Damenbinden und Gürtel zc.  
 Reparaturen werden prompt erledigt.  
 Für Frauen weibliche Bedienung.  
 Für sachgemäße und gewissenhafte Ausführung aller mit zugehenden  
 Aufträge wird garantiert.

**Kein Viehbesitzer**  
 sollte verjähren die  
**Opilio-Futterpulver**  
 für Pferde, Kühe, Schweine und Mastvieh einer eingehenden  
 Prüfung zu unterziehen. Die geringen Kosten machen sich reichlich be-  
 zahlt. Preis Mk. 1.25. Verkaufsstelle in Altensteig bei  
**W. Beeri.**

**Für Magenleidende!**  
 Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des  
 Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu  
 heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige  
 Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magen-  
 krampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Fer-  
 schleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-  
 mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen  
 schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte  
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der  
 Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig  
 befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt  
 und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen,  
 ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle  
 Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen  
 verderblichen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd  
 auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden  
 Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also  
 nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden,  
 Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Sympto-  
 me, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen,  
 Blähungen, Reiblichkeit mit Erbrechen,** die bei chronischen  
 (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden  
 oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen,  
**Verstopfung** wie **Verstopfung, Kopfschmerzen,  
 Herzklappen, Schlaflosigkeit,** sowie **Blutungen** in  
 Leber, Milz und Pfortader system (**Hämorrhoidalleiden**)  
 werden durch Kräuterwein rasch u. gesund beseitigt. Kräuter-  
 Wein beseitigt jedwede **Verdaulichkeit,** verleiht dem Ver-  
 dauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten  
 Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.  
**Magere, bleiches Aussehen, Blutmangel,  
 Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-  
 hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes  
 der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Ab-  
 spannung u. Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen,  
 schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin.  
 Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen  
 Impuls. Kräuter-Wein heigert den Appetit, befördert Verdauung  
 und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert  
 die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken  
 neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Danks-  
 schreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und  
 1,75 in **Altensteig, Salzgrafenweiler, Nagold, Sailer-  
 bach, Wildberg, Baiersbrunn, Teinach, Calw, Gailingen,  
 Sord, Dornstetten, Freudenstadt u. s. w.** in den Apotheken.  
 Auch versendet die Firma **Subert Ulrich, Leipzig,**  
 Wehrstr. 82, 8 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen  
 nach allen Orten Deutschlands porto- und frachtfrei.  
**Für Nachahmungen wird gewarnt!**  
 Man verlange ausdrücklich **Subert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Rein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malz-  
 wein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Eberleichen-  
 saft 150,0, Kirschsafte 320,0, Fenchel, Anis, Oelweizenwurzel, a. n. n. Kraut-  
 wurzel, Engländerwurzel, Kalmuswurzel je 10,0.

**Verwaltungsaktuar  
 Wurst  
 von Nagold**  
 ist nächsten Mittwoch den  
 18. Januar (Karnt), von  
 10 Uhr ab bis 1 Uhr im  
 Gasthaus zur „Linde“ in  
**Altensteig** zu sprechen.

**Altensteig.**  
 Eine solide tüchtige  
**Magd**  
 zur Beforgung von mehreren Stück  
 Vieh findet hier gut bezahlte Stelle.  
 Näheres durch  
 die Redaktion d. Bl.

**Sumweiler.**  
**Eine schöne hochtrachtige  
 Kalbin**  
 hat zu verkaufen  
**Jak. Fr. Waidelich.**

**Ratten, Mäuse**  
 und andere Nagetiere verliert Schnell  
 und sicher **Freyberg's (Delicia)**  
**Delicia-Rattenkuchen.**  
 Menschen, Haustiere u. Geflügel un-  
 schädlich. Man verlange ausdrücklich  
**Freyberg's Delicia-Ratten-  
 kuchen** Dof. 0,50, 1.— u. 1,50 M.  
 in der Apotheke in Altonsteig.

**Altensteig.**  
 Vom Sonntag den 22. bis  
 Sonntag 29. Januar finden unter  
 Beteiligung auswärtiger Prediger  
 je von abends 8 Uhr an  
**Evangelisations-  
 Versammlungen**  
 in der Methodistenkapelle statt,  
 wozu jedermann freundlich einge-  
 laden ist.

**H. Gommel, Prediger.**  
**Sichere Existenz  
 Buchführung**  
 u. Comptoirsacher lebrt mündlich  
 u. brieflich gegen Monatsraten  
**Sandels-Lehrinstitut**  
**Morgenstern, Nagoldburg,**  
**Jakobstraße 37.**  
 Prognose u. Probebriefe gratis u. frei  
**Hoher Gehalt.**

**Altensteig.**

Schraubenzettel vom 11. Jan. 1899			
Neuer Dinkel	6 30	6 21	6 20
Altes	7 40	7 05	6 30
Kernen	—	—	—
Gerste	8 80	8 50	8 20
Weizen	—	9 10	—
Roggen	9	8 94	8 50
Wohnen	—	7 60	—

**Viktualienpreise.**

1/2 Kilo Butter	70 S.
2 Eier	14 S.

**Altensteig, 13. Januar 1899.**

Dinkel neuer	15 20	12 94	12 40
Altes neuer	14 50	14 41	13 70
Gerste	16 40	16 14	16 —

**Gestorbene:**  
 Gamskalt: Hr. Kopp, Gymnasialrektor a. D.  
 Stuttgart: Ernst von Dinter, Prälat und  
 Oberkonsistorialrat a. D.  
 Weilsheim: Dr. Hermann Reichert, Stadtarzt.  
 Stuttgart: Christoph Lautsch, Reallehrer.